

# Russland und Italien vor dem Abgrund

Essay zum Fricktaler Projekt Kriegsnachrichten (August bis Oktober 1917 im Spiegel der Fricktaler Presse)



von  
Jürg Stüssi-  
Lauterburg

Der 1. August 1917 war die vierte Bundesfeier im Krieg. Stadttammann Friedrich Brunner betonte, folgt man der *Volksstimme*, die Mission Helvetiens:

«Und wenn dieser Sturm ausgetobt haben wird, ... dann wird niemand es wagen, an der Selbständigkeit ... unseres kleinen Staates zu rütteln; ... man wird es bewundern, wie kraft- und mutvoll die kleine Schweiz ihre Neutralität zu handhaben verstand und man wird dem freien Völklein für die Samariterpflege ... eine dankbare Anerkennung nicht versagen.»

Der erneute Friedensappell Benedikts XV sollte genau so ungehört verhallen, wie die früheren Appelle dieses Friedenspapstes in einer unfriedlichen Zeit. So reduzierte sich die Frage auf: «Wer wird gewinnen?» Das war so klar in diesem Sommer 1917 keineswegs. *Strategisch* galt: Gelang es den deutschen U-Booten nicht, die britisch-amerikanische Seeherrschaft zu brechen, konnte am Sieg der Entente kein Zweifel bestehen. Europäisch *operativ* betrachtet war Russland noch im Krieg, aber ein geschwächtes Russland. Gleichzeitig zeigten sich Ermüdungserscheinungen auch in der deutschen Marine, in Wilhelmshaven kam es im August 1917 zu einem Matrosenaufstand. An die hingerichteten Max Reichpietsch und Albin Köbis erinnern heute in Berlin die Strassennamen Reichpietsch-Ufer und Köbisstrasse.

Zu kleineren Entladungen kam es auch in der Schweiz. Von der Verurteilung von vier Angehörigen der Gotthardbesatzung berichtete die *Neue Rheinfelder Zeitung* am 4. August. «Schaffnerli i hau der jetzt denn emol e paar a d'Ohren ane!» hatte der Kompaniekommandant provoziert. Kein Wunder brandmarkte der Verteidiger die überforderten Offiziere mit den Worten: «Das ist die Züchtung des Antimilitarismus von oben.»

Das ganze Land litt unter erheblicher Inflation. Die NRZ meldete, die Brieftaxe steige von 10 auf 15 Rappen, also um 50 %. «Die Basler Strassenbahner wollen als Demonstration gegen die Teuerung einen halben Tag streiken. Dann wird Milch und Brot billiger!» Am 1. September war der *Volksstimme* über eine Demonstration in Genf zu entnehmen: «12000 Manifestanten mit der roten Fahne durchzogen am Donnerstag nachmittag das Stadttinnere ...». Die NRZ monierte am 9. Oktober, die Höchstpreise für Milch, Kartoffeln, Brennholz würden nicht eingehalten, weil, wer nicht schwieg, gar nichts erhielt.

In der Schweiz herrschte Knappheit an Lebensmitteln und Heizstoffen. Vermeintliche Verschwendung wurde hart gezeisselt. So, wenn die *Volksstimme* am 30. Oktober 1917 die Beibehaltung der Erstklasswagen mit dem Kommentar kritisierte: «Die Herren Schieber reisen eben am liebsten separé.» Gleichzeitig wollten sich die Menschen noch immer etwas leisten, die Lebensgeister waren nicht erloschen. Das Konfektionsgeschäft «zum Einheitspreis G. Naphtaly» in Basel (Hutgasse 19) offerierte während der Messezeit allen Kunden, die für mehr als CHF 35 einkauften, bis zu CHF 6 auf ihr einfaches Bahnбилет Rückertattung. Die Rheinfelder Konkurrenz schlief derweil nicht: So inserierte das Warenhaus L. Bollag (Marktgasse 95) am 30. Oktober 1917 für Damen-, Herren- und Knabenkleider schweizerischer Produktion.



Kundgebung der Arbeiter- und Soldatenräte auf dem Verkündigungsplatz in Nischni Nowgorod. Oktober 1917.

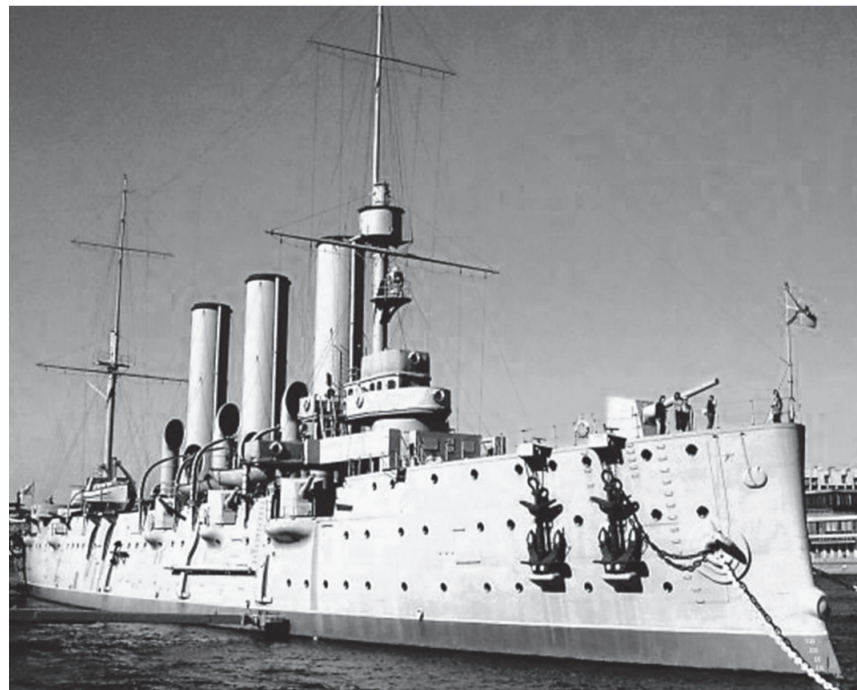
Fotos: zVg



Der Bolschewik, Ölgemälde von Boris Kustodijew.

Der Krieg färbte auch auf die Kultur ab: Das Stadttheater Rheinfelden gab am 12. September 1917 die «*Frau des Attaché*», «eine zeitgemässe Spionageaffäre, in deren Mittelpunkt eine internationale Avantüristin steht». Das Leben imitierte die Kunst: Am 15. Oktober 1917 wurde in Paris die Tänzerin Mata Hara als Spionin erschossen.

Russland war ein besonderer Fokus der Rheinfelder Presse. Die *Volksstimme* brachte am 6. September 1917 Enthüllungen des Petrograder Prozesses gegen den ehemaligen kaiserlich-russischen Kriegsminister Wladimir A. Suchomlinow, von welchem sich der «*gutmütige, energie- und kraftlose Zar*» ... «*direkt in den Weltkrieg hineinlügen liess*». In der gleichen Nummer wurde die deutsche Eroberung von Riga notiert. Die Regierung Alexander F. Kerenskis hatte einen ungetreuen Oberbefehlshaber, Lawr G. Kornilow, der seinen Truppen den Befehl gab, auf Petrograd zu marschieren. Das war am 8. September 1917. Aber Kerenski konnte auf den Petrograder Sowjet und dessen Rote Garden zurückgreifen, den Putsch abwehren und Kornilow am 14. September ver-



Das Signal für den Sturm auf das Winterpalais gab der Kreuzer Aurora mit einem Platzpatronenschuss aus der Bugkanone.

haften. Die unmittelbare Gefahr war gebannt, aber um den Preis der Abhängigkeit vom Petrograder Sowjet, welchen die Bolschewiki und ihr örtli-

cher starker Mann Leo Trotzki nunmehr dominierten.

Die *Volksstimme* kommentierte zeitnah und präzise: Am 20. September

erschien eine Würdigung der Persönlichkeiten unter dem Titel «*Kerenski und Kornilow*». Am 22. September meldete das Blatt über die Versorgungslage in der russischen Hauptstadt grimmig: «*Die primitivsten Lebensfragen stehen im Mittelpunkt. In dieser Stimmung gibt es nur eine einzige Sehnsucht: Friede. – Trotzdem proklamieren diejenigen, die am Ruder stehen, fortwährend in die Welt hinaus, dass sie den Krieg bis zum Siege weiterführen wollen.*» Am 29. September 1917 erfuhren die Leser der *Volksstimme*, die Arbeiter- und Soldatenräte in Moskau, Kronstadt, Odessa und Kiew unterstützen den Friedenswillen des in Petrograd zusammengetretenen «*demokratischen Kongresses*»: «*Vor einer solchen Willensäußerung des demokratischen Kongresses müsste sich wohl oder übel auch Kerenski beugen oder sein Nachfolger, falls es mit der Macht des ersteren wirklich zur Neige geht.*»

Der deutsche Plan, Russland aus der Reihe der Kriegführenden auszuschalten, näherte sich also im September 1917 erkennbar seinem tragischen Erfolg. Wenig später schien es, das Ziel, ein ganzes Land als Kriegsgegner zu eliminieren, lasse sich auch in Bezug auf Italien erreichen. Am 24. Oktober 1917 prasselte um Caporetto am Isonzo konzentriertes deutsches und österreichisches Artilleriefeuer auf die italienischen Verteidiger. Diese wurden durch Giftgas, gegen das sich die Italiener nicht genügend schützen konnten, so stark geschwächt, dass ein deutscher und österreichischer Stoss gegen Udine möglich wurde, die gesamte italienische Front einbrach und die siegreichen Truppen der Mittelmächte bis Ende Monat an den Tagliamento, bis zum 10. November dann sogar an den Piave gelangten. Wenn die italienische Armee Luigi Cadornas dank französischer und britischer Unterstützung auch am Piave zum Stehen kam, blieb doch in der Folge der Ausdruck Caporetto im Italienischen Inbegriff einer gewaltigen Niederlage.

In den Worten der *Volksstimme* vom 30. Oktober 1917: «*Die italienische Nordarmee hat in den letzten Tagen wuchtige Schläge erlitten, welche für sie einen völligen Zusammenbruch bedeuten.*»

Italien sollte sich wieder auffangen. Anders verlief die Entwicklung in Russland, das vor einem folgenreichen, welthistorischen Ereignis stand, das für keinen aufmerksamen Leser der Rheinfelder Presse völlig überraschend kommen konnte, dem Sturm auf das Winterpalais und dem blutigen Morgenrot einer neuen Zeit.

kriegsnachrichten.ch

## Nachrichten aus einer kriegerischen Zeit

FRICKTAL. Das Fricktaler Projekt «Kriegsnachrichten» macht die Originalausgaben der «*Volksstimme* aus dem Frickthal» und der «*Neuen Rheinfelder Zeitung*» aus den Jahren 1914 bis 1918 im Internet für jedermann zugänglich (die NFZ berichtete). Zudem erscheint viermal jährlich ein Essay, basierend auf der Berichterstattung des jeweiligen Quartals, in welchem der Autor das Kriegsgeschehen thematisiert und unter verschiedenen Gesichtspunkten beleuchtet.

Jürg Stüssi-Lauterburg, Autor des hier publizierten Beitrages, ist Militärhistoriker. Er wohnt in Windisch. (nfz)